

Bräuer-Beitrag.

Offizielles Organ des Centralverbandes deutscher Brauereiarbeiter
und Publikationsorgan der Berufsverbände der Schweiz und in Oesterreich.

No 32.

Erscheint jeden Freitag. — Postzeitungsliste Nr. 1292.
Redaktion und Expedition: Burgstr. 9, Hannover.
Verleger u. verantwortl. Redakteur F. Krieger, Hannover.
Druck von Dörnte & Pöber, Hannover.

Hannover,
8. August 1902.

Abonnementspreis pro Quart.: 1 50 Mk., unter Kreuzb.
2 Mk.; f. d. Ausl. 2 Mk., u. Kreuzb. 2,50 Mk. — Einzel-Nr.
20 Pf. — Geschäfts-Zusätze: die sechsgep. Beilage
30 Pf., d. Wiederh. Rabatt. And. Zusätze die Beilage 20 Pf.

12. Jahrg.

Der Bericht der württembergischen Fabrik-Inspektoren.

Die diesjährigen Jahresberichte der Gewerbe-Aufsichtsbeamten des Königreichs Württemberg enthalten ausnahmsweise über den Beruf der Brauer keine Mittheilungen, wenn wir von einer einzigen Notiz einer Ausstands-bewegung in einer Brauerei absehen. Damit soll aber nicht gesagt sein, daß diese Berichte für die Arbeiter dieses Berufes uninteressant und gleichgültig wären, ihre allgemeinen Bemerkungen über Arbeiterorganisationen, die Stellung der Aufsichtsbeamten zu denselben, sind bemerkenswerth und lehrreich. Es hat sich hier im Verlaufe der letzten Jahre ein bemerkenswerther Umschwung in den Anschauungen der Beamten ergeben, nicht zum mindesten dank der Entwicklung der Gewerkschaftsorganisation, dank ihrer besseren Schulung und dank des Eingreifens der Arbeiterpresse und der Landtagsabgeordneten, welche die Arbeiterinteressen zu vertreten haben. Wenn man die Anschauungen der Aufsichtsbeamten vergleicht mit dem, was man vor wenigen Jahren mit dem Zuchthausgesetz gewerkschaftlicher Organisationsarbeit aufoktroiren wollte, zeigt sich ein gewaltiger Unterschied, ein Unterschied freilich, der schon in jenen Jahren, als die Wünsche des Freiherrn v. Stumm in Form eines Gesetzes dem Reichstage übergeben wurden, aufällig war. Schon in jenen Jahren konnte unsere Presse nachweisen, daß die Gewerbeaufsichtsbeamten, d. h. die Vertreter derjenigen Behörden, welche am meisten direkte Beziehungen mit organisierten Arbeitern haben, ganz anderer Meinung waren, als die Väter des Zuchthausgesetzes. Es ist bezeichnend für die württembergischen Gewerbeinspektoren, daß sie bei ihren Entscheidungen sehr viel Rücksicht nehmen auf die Wirkung, die dieselben auf die Gewerkschaften auszuüben geeignet wären, das geschieht nicht immer aus wohlwollender Rücksicht, sondern in Hinsicht auf die tatsächlichen Machtverhältnisse, welche die Gewerkschaften zu bestimmen beginnen. So erklärt z. B. ein Aufsichtsbeamter, daß er sich für Errichtung der Gewerbegerichte deswegen erklärt habe, weil die Ablehnung eine stärkere Agitation der Gewerkschaften herbeiführen würde, diesen mehr als bisher nicht organisierte Arbeiter zuführen würde, wenn eine so berechtigte Forderung nicht durchgeföhrt würde. Es heißt da wörtlich: „Die Folge der Ablehnung des Antrages der Arbeiter würde voraussichtlich sein, daß das Verlangen der Arbeiter nach einem Gewerbegerichte nicht verstummen, sondern zu vermehrter Agitation, welche den vereinigten Gewerkschaften immer mehr Mitglieder oder wenigstens Anhänger zuführen würde, Anlaß geben würde.“

Die Gewerbeaufsichtsbeamten in Württemberg haben direkte Fühlung mit der Arbeiterschaft gesucht und gefunden. Württemberg zeichnet sich ganz speziell dadurch aus, daß seine Aufsichtsbeamten in einer direkten und offiziellen Fühlung mit den Gewerkschaften stehen. Alljährlich findet eine Zusammenkunft der Vertreter der württembergischen Gewerkschaften in Stuttgart statt, wo gegenseitig und mit den Aufsichtsbeamten Erfahrungen und Wünsche ausgetauscht werden und die Gewerbeaufsichtsbeamten Erklärungen abgeben und auch Belehrung nicht nur geben, sondern auch zu Annahme derselben bereit sind. Es ist damit zum ersten Male im deutschen Reich eine offizielle Form des Zusammenarbeitens der staatlichen Gewerbeaufsichtsbeamten und der Gewerkschaften gefunden worden, eine nicht nur an sich beiden Theilen nützliche Einrichtung, sondern eine tatsächliche und formelle Anerkennung der Gewerkschaften als Vertreter der Arbeiterschaft. Wenn wir sehen, wie in Frankreich, Dänemark, der Schweiz, Oesterreich, England, den Vereinigten Staaten von Amerika die gewerkschaftlichen Organisationen seitens der Regierungen Anerkennung gefunden haben, daß die Regierungen dort mit den Gewerkschaften eine viel engere und stetige Fühlung genommen haben, so muß man diese Anfänge in Württemberg zwar konstatiren, aber bedauern, daß das Deutsche Reich, ein Industriestaat allerersten Ranges, nur in kleinen Bezirken, wie es Württemberg ist, einen Schritt gethan hat, der in vielen anderen, zum Theil industriell weniger entwickelten Staaten als selbstverständlich gilt.

Der Gewerbeaufsichtsbeamte des 3. Aufsichtsbezirks erklärt, daß die kritische Geschäftslage im Jahre 1901, welche fast alle Industriezweige betroffen hat, ihre Wirkung auf verschiedene Organisationen nicht verfehlt

hat. Wo bloß Ansätze von gewerkschaftlichen Organisationen vorhanden waren, haben sie aufgehört, kräftige Organisationen dagegen haben nicht nur keine Lockerung, sondern eine Festigung ihrer Verbände erfahren; so wird festgestellt, daß in diesem Aufsichtsbezirke, der den ganzen Donauraum mit Ausnahme des Oberamtsbezirks Kirchheim und vom Jagstkreis den Oberamtsbezirk Heidenheim umfaßt, die Zahl der gewerkschaftlichen Organisationen von 44 auf 54, die Zahl der Mitglieder von 1730 auf 1987 gestiegen ist. Sicherlich ein erfreuliches Ergebnis in der Zeit der Krise, ein Ergebnis, das für unsere Gewerkschaften um so lobenswerther ist, als die Dirsch-Dunder'schen Gewerkschaften in der gleichen Periode von 1858 auf 1233 Mitglieder gesunken sind. Die evangelischen Arbeitervereine stiegen in diesem Jahre von 726 auf 764 Mitglieder. Ueber die katholischen Organisationen haben die Beamten trotz vielfacher Bemühungen keine Angaben erhalten können. Jedenfalls ergibt sich aus diesen Zahlen, daß der hauptsächlichste Zuwachs den Organisationen zugefallen ist, die auf unserem Standpunkte stehen.

In den gegenseitigen Beziehungen der verschiedenen gewerkschaftlichen Organisationen und der konfessionellen Arbeitervereine, meldet der Aufsichtsbeamte, hat sich nichts Wesentliches geändert, die allgemeinen Wahrnehmungen deuten auf große Duldsamkeit, nach Lage des Falles traten die verschiedenen Richtungen zur gemeinsamen Förderung ihrer Interessen zusammen. Einen ständigen Anlaß zur gegenseitigen Bekämpfung, meldet der Aufsichtsbeamte weiter, bilden die Wahlen. Es wurden Gewerbegerichte geschaffen, ehrenamtliche Stellen für die Arbeiterschaft. Es erscheint begreiflich, daß zum Mindesten jede Organisation verhältnismäßig vertreten sein will, immerhin scheint sich nach der Meinung des Gewerbeinspektors in dieser Frage eine friedliche Vereinigung anzubahnen. Uns erscheint es nicht gerade wahrscheinlich, daß der Aufsichtsbeamte mit diesen Bemerkungen das Richtige getroffen haben mag, aber es ist andererseits richtig, daß so unangenehm und die Arbeiter schädigend das Nebeneinander-Bestehen verschiedener Organisationen des gleichen Berufes ist, die tatsächlichen Verhältnisse oft dahin wirken müssen, daß bei gemeinsamem Druck die Arbeiter verschiedener Richtungen zusammen gegen das Unternehmertum stehen müssen. Je häufiger dies geschieht, je klarer es den Arbeitern aller Richtungen wird, daß sie einen allen Bohnarbeitern gemeinsamen Feind zu bekämpfen haben, desto begründeter wird die Erwartung werden müssen, daß die neben unserer Bewegung marschirenden Arbeiterorganisationen mit der Zeit aus diesem von Fall zu Fall sich ergebenden Zusammenwirken die Nothwendigkeit einer gemeinsamen gewerkschaftlichen Organisation erkennen müssen.

Daß diese Zusammenfassung selbstverständlich denjenigen zu Gute kommen muß, die die Arbeiterinteressen am entschiedensten vertreten, denen, die keine Nebenzwecke außer der wirksamen Vertretung der Arbeiterinteressen kennen, muß Jedem klar sein. Freilich muß man mit Geduld diese Entwicklung abwarten. Man darf sich auch hier nicht einbilden, von Kompromissen und Zugeständnissen Großes erhoffen zu dürfen, nichts wäre falscher, als ständige Zugeständnisse den rückständigen Gewerkschaftsorganisationen zu machen, um diese dadurch an uns heranzuziehen. Ganz im Gegentheil wird nur die entschiedene Vertretung der Arbeiterinteressen dazu führen, daß die Arbeiter einsehen werden, daß sie bei uns am besten ihre Interessen wahren, daß sie ihre eigenen Organisationen in ähnlicher Weise wie wir ausbauen müssen, sie unseren Verbänden immer ähnlicher zu gestalten haben, daß sie sich immer mehr der Taktik, die wir üben, anbequemen müssen, so daß nach und nach die Unterschiede verschwinden und dann der Zusammenschluß der verschiedenen Organisationen jedes Berufes eine selbstverständliche Folge dieser Entwicklung sein wird.

Sicherlich ist dies im Brauerberufe später zu erwarten als bei allen anderen Organisationen. Denn weder die katholischen Organisationen noch die christlichen Gewerkschaften noch die Dirsch-Dunder'schen stehen auf einem so niedrigen sozial-politischen Standpunkte wie die Brauergesellschaften, die ihr Statut selbst zu einer Hilfsarmee der Unternehmer degradirt, indem es erklärt, das wirksamste Kampfmittel der Arbeiter, den Streik, nicht zuzulassen. Aber auch dort wird es einmal zu dämmern beginnen, die Vereine der Brauer-

gefallen, die sich bisher den modernen Verhältnissen nicht anbequemen, werden nach und nach zu uns übergehen, ihre Fahnen werden in die Museen wandern!

Die Gewerbeaufsichtsbeamten für Württemberg haben mit der Zeit einsehen gelernt, daß die Gewerkschaften, so unangenehm die politische Gesinnung ihrer Mitglieder ihnen sein mag, doch die Verhandlungen mit der Arbeiterschaft bedeutend leichter gestalten als der Verkehr mit unorganisierten Arbeitern, daß auch für die Unternehmer in gewisser Hinsicht der organisierte Arbeiter ein angenehmerer Mitarbeiter ist als der unorganisierte. Der Aufsichtsbeamte kommt zu dieser Auffassung dadurch, daß er einsehen gelernt hat, daß die organisierten Arbeiter viel vorsichtiger bei Arbeitseinstellungen sind, daß sie viel mehr die Verhältnisse des Unternehmers in Rücksicht ziehen, viel mehr die Möglichkeiten abzuschätzen suchen, ob der Unternehmer bei der Lage seines Unternehmens die Forderungen bewilligen kann, während die unorganisierten Arbeiter nur ihrer Stimmung und ihren Gefühlen folgen. Gerade in den Krisenjahren ist diese Erscheinung den Aufsichtsbeamten recht klar geworden, sie haben bemerkt, daß unorganisierte Arbeiter durch die schlechte Geschäftslage von Streiks nicht abgehalten werden können, während die organisierten Arbeiter gerade in jener Zeit mit Rücksicht auf den Geschäftsgang von Arbeitseinstellungen abgesehen haben. So neigt der Gewerbeaufsichtsbeamte zu der Ansicht hin, daß man bei den organisierten Arbeitern es zum Mindesten mit einer Vertretung zu thun habe, mit der im Falle eines Streiks erfolgreicher verhandelt werden kann als mit unorganisierten Arbeitern. Das geschulte und abwägende Vorgehen der Organisierten hat auf die übrigen Arbeiter die Wirkung, daß sie im Falle von Differenzen Unterstützung und Leitung der Bewegung von den Verbänden erwarten. Der Aufsichtsbeamte konstatiert ferner, daß, wenn auch die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter eines bestimmten Ortes oft nicht mit der nöthigen Einsicht verfahren, wenn sie auf dem Wege der Arbeitseinstellung ihre Forderungen durchsetzen wollen, daß doch viele unüberlegte Handlungen vermieden werden, die Thatsache, daß über den Arbeitern eines Ortes durch den Gauvorstand und Zentralvorstand Instanzen geschaffen sind, welche die Beilegung des Streiks zu beurtheilen, die Möglichkeit des Erfolges abzuschätzen und die letzte Entscheidung zu geben haben. In dieser Thatsache liegt auch für die Unternehmer ein Vortheil der Organisation, leichtsinnige, unbegründete Arbeitseinstellungen werden vielfach vermieden, während die unorganisierten Arbeiter, frei von den Instanzen, die sich die organisierten Arbeiter selbst gewählt haben, lediglich ihren Gefühlen folgen.

Der Aufsichtsbeamte des 3. Bezirkes sagt wörtlich: „Die Arbeitgeber selbst erklärten dem Gewerbeinspektor, daß sie zu der Ansicht hinneigten, daß man es bei der organisierten Arbeiterschaft zum Mindesten mit einer Vertretung zu thun habe, von der im Streitfalle unter allen Umständen mehr Einsicht zu erwarten sei als von nicht organisierten, augenblicklichen Stimmungen folgenden Leuten.“

Der Fabrikinspektor des 3. Bezirkes tritt aus diesem Anlaß den Ausspruch eines Fabrikanten, daß er der politischen Organisation seiner Arbeiter auch nicht das Mindeste in den Weg lege oder je gelegt habe, daß er sich aber jeglicher gewerkschaftlichen Organisation, die christlichen und die konfessionellen Arbeitervereine nicht ausgeschlossen, widersetzen werde. Der Grund lag in persönlicher Erbitterung, die durch „unbotmäßiges Gerede“ jüngerer Arbeiter in den Wirtschaften hervorgerufen worden war und die ihn gegen die Wünsche seiner Arbeiter unzugänglich machte. Es ist bedauerlich, daß der Aufsichtsbeamte die nahe liegende Bemerkung unterließ, daß der Unternehmer bloß die Arbeitskraft kauft für die Zeit des Betriebes, daß es ihn aber nichts angehe, was die Arbeiter außerhalb der Fabrik thun, wie sie sich dann unterhalten, was den Gegenstand ihrer Unterhaltung bildet. Die deutschen Unternehmer haben in dieser Hinsicht auch in dem demokratisch angehauchten Lande Württemberg noch sehr viel zu lernen, sie bilden sich ein, der Arbeiter solle seine Lebensführung, seine Anschauungen den Wünschen der Unternehmer anbequemen. Sicherlich ist in dieser Hinsicht im Laufe der letzten Jahre Vieles besser geworden, darüber kann kein Streit sein, aber den Unternehmern ist es nicht zu danken, daß diese Vortheile geschaffen worden sind. Die Arbeiter sollten sich immer wieder sagen, daß, je besser sie sich organi-

Durch Thüringen.

stren, desto freier sie sind, desto mehr müssen sie von den Unternehmern geachtet werden, desto größerer Erfolg können sie sich erfreuen, desto klarer wird ihre Macht zum Ausdruck kommen.

Es hat eine Zeit gegeben, sie liegt noch nicht zehn Jahre hinter uns, als man in Kreisen der bürgerlichen Sozialpolitik annahm, daß man durch Einrichtung von Arbeiterausschüssen die Gewerkschafts-Organisationen unnötig machen könnte, daß man durch Schaffung von Arbeiterausschüssen den Arbeitern jedes Bedürfnis, sich zu organisieren, nehmen könne. Heute sind es nur ganz unpraktische Leute, die vom wirklichen Leben sehr wenig wissen, die noch auf diesem Standpunkte stehen, heute ist man der Meinung, daß Arbeiterausschüsse, wenn sie auch an sich unter bestimmten Voraussetzungen nicht nachteilig sind, jedenfalls die Vorteile nicht gewinnen können, die man ihnen nachgesagt hat. Heute herrscht vollständige Klarheit darüber, daß auch die besten Arbeiterausschüsse, bei denen die vollste Freiheit der Wahl vorhanden ist, keine unbedingte Garantie gegen Maßregelung geben, daß sie die Gewerkschaften nicht ersetzen können, daß sie bloß dort eine geistliche Wirksamkeit entfalten können, wo hinter ihnen eine kräftige, klug vorgehende, also gut geleitete Gewerkschafts-Organisation steht, ohne diese sind sie wertlos. Dieses Urtheil wird bestätigt durch ein Urtheil eines württembergischen Gewerbeinspektors, der schreibt: „Obwohl die Gewerbeordnung den Arbeitern in der Wahl des Arbeiterausschusses volle Freiheit gewährt, so scheint eine erschöpfende Interessensvertretung der Arbeiter in all den zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern auftretenden Fragen in der Regel nur da stattfinden zu können, wo der Arbeiterausschuß durch eine berufliche Organisation getragen ist. Das ist auch der Grund, warum die große Mehrzahl der Arbeiter dieser Einrichtung noch nicht besonderes Interesse entgegenbringt.“

Diese Thatsache ist ein ausgezeichnetes Beleg für das, was wir seit langer Zeit über die Ausschüsse denken, die Belege aus amtlichem Munde machen bei den Gegnern mehr Eindruck, als unsere Kritik der Arbeiterausschüsse, deshalb führten wir sie wörtlich hier an.

Von großem Werthe erscheint den Aufsichtsbeamten in Württemberg auch die Aufstellung von Vertrauenspersonen, Arbeitersekretariaten und Gewerkschaftsvorständen, welche ein Mittelglied zwischen Aufsichtsbeamten und Arbeitern bilden, welche die Arbeiter beschwerden vorher auf ihre Berechtigung prüfen, bevor sie sie dem Inspektor zugehen lassen, so den Arbeitern Vorteile verschaffen, daß sie ihr Mißtrauen in Hinsicht auf den Verkehr mit amtlichen Personen abgeben können und andererseits die Gewerbeaufsichtsbeamten vor leichtfertigen Beschwerden schützen. Daß die Vertrauenspersonen, die die Arbeiter aufstellen, nicht immer den Wünschen der Gewerbeaufsichtsbeamten entsprechen, läßt sich nicht ändern, die Arbeiter wählen diejenigen, die ihnen passen, von denen sie meinen, daß sie rückhaltlos ihre Interessen vertreten, so daß sie sich hierbei nicht an die Wünsche der Aufsichtsbeamten kehren können.

Als einen erheblichen Fortschritt bezeichnen die Aufsichtsbeamten die Thatsache, daß eine Anzahl Unternehmer sich aus ihrem eigenen Interesse entschlossen haben, die Organisationen der Arbeiter als Vermittlerinnen in den Streitigkeiten mit den Arbeitern anzunehmen.

Ähnlich wie an einigen technischen Hochschulen des Königreiches Preußen ist nun auch in Württemberg ein Fabrikinspektor beauftragt worden, an der technischen Hochschule in Stuttgart Vorlesungen über den Aufgabenbereich der Fabrikinspektionen zu halten, was sehr zu begrüßen ist, weil an diesen Hochschulen Ingenieure, Fabrikdirektoren und hohe Fabrikbeamte herangebildet werden, dort aber hies in den Fragen der Technik, nicht aber in Hinsicht auf die soziale Gesetzgebung und Fürsorge unterrichtet werden.

Es ist ja selbstverständlich nicht zu viel damit gethan, Vorlesungen, wie wir sie hier kurz skizziert haben, für künftige Leiter der deutschen Industrie-Unternehmungen abzuhalten. Aber jedenfalls ist die Thatsache doch für die Arbeiterschaft nicht bedeutungslos, weil die Ingenieure und Betriebsleiter künftighin nicht mehr die Ansätze haben, daß sie alles mögliche Technische, aber nichts über die Sozialpolitik bei ihrer Ausbildung lernen konnten. In diesem Sinne begrüßen wir das Vorgehen der württembergischen Regierung als einen Fortschritt.

Wenn die Gewerbeaufsichtsbeamten heute zu der Erkenntnis gekommen sind, daß die Gewerkschaften ein wichtiges Glied in unseren sozialen Körpern sind, daß sie nicht nur für die Arbeiter nützlich, sondern auch für die Unternehmer vorteilhaft sind, daß sie heute bei der Gestaltung unseres gemeinschaftlichen industriellen Lebens nicht mehr zu entbehren sind, so ist es in hohem Maße betrauerlich, daß es noch Hunderttausende von Arbeitern, auch in unserem Berufe sehr viele, gibt, bei denen diese Erkenntnis noch nicht Gemeingut geworden ist. So erscheint der hier besprochene Jahresbericht der württembergischen Gewerbeinspektoren als ein energischer Appell an die Indifferenten, sich gewerkschaftlich zu organisieren, er ist aber auch gleichzeitig für uns Alle eine Aufforderung, dieses Material auszunützen, um die Indifferenten für die Organisation zu gewinnen, nicht nur in unserem Interesse, sondern vor Allem auch im Interesse aller heute noch nicht ihren Organisationen beigetretenen indifferenten Arbeiter.

Eine vom Vorstande eingeleitete Agitationstour, die vom Unterzeichneten ausgeführt, sollte am 25. Juli in Weimar ihren Anfang nehmen; doch das verflüchtete Weimarer „Vogelschießen“ ließ den Kollegen nicht die nötige Zeit, an die Wahrung ihrer Interessen zu denken. Angeblich mühten sie der bürgerlichen Rechten der Festbesucher halber Überstunden machen, ob im Betrieb oder auf dem Festplatz ist bis jetzt noch nicht zu ermitteln gewesen. Das Erste können wir jedoch schon deshalb nicht annehmen, weil zur Befriedigung der Massen der Tagesdienst in den Brauereien mehr als ausreichend ist. So viel wollen wir nur noch zu vernehmen geben, daß ein „Schützenfest“ von der Weimarer Gilt und noch dazu an einem solchen „stillen Tage“ die Kollegen vom Besuche einer Berufsversammlung auf keinen Fall abhalten kann und darf. Also ein ander Mal auf den Balken.

In Erfurt war Tags darauf die Versammlung den Verhältnissen entsprechend gut besucht. Die Kollegen bezogen großes Interesse und namentlich in der nach dem „ständigen“ Vortrage sich entspannenden Debatte wurden die gegenwärtigen Verhältnisse, wie sie durch die Abmachungen der Brauereileberwachenkommission, Vertreterin der gewerkschaftlichen und politischen Organisation, mit Herrn Direktor Staroste von der Brauerei Böhner geschaffen worden, einer scharfen Kritik unterzogen und nicht mit Unrecht. Von einem „Frieden“, wenn ein solcher unter der gegenwärtigen Leitung überhaupt definitiv zu Stande kommt, kann nur dann die Rede sein, wenn das „Verprechen“ Starostes (und Verprechen und Sündensprüche sind bekanntlich bei Brauereidirektoren und Braumeistern sehr billig) in die Praxis umgesetzt wird und zwar so, daß künftig alle den Komplikationen vorgebeugt ist. Anherungen, daß die Brauereiarbeiter überhaupt nicht verdienen von der organisierten Arbeiterschaft unterstützt zu werden (!?), sind um so deplacierter, als die organisierten Brauereiarbeiter stets befreit waren, ihren Verpflichtungen gegenüber der Allgemeinheit gerecht zu werden und wo es nicht gelingen (das kommt bei Anderen auch vor, nicht wahr, Genosse Sommer?), lockt man mit solchen zweifelhaften Bedensarten auch keinen Hund hinter dem Ofen vor. Wöher wäre es, wenn einzelne Gewerkschaften sich vor allen Dingen nicht verlocken ließen, vor der definitiven Beendigung des Konfliktes die Brauerei Böhner zu belästigen, daselbst zu fetten und zum Schlusse sich feierlichst photographieren zu lassen und dem Herrn Direktor noch ein begeistertes Hoch zu bringen, wie es bedauerlicher Weise vorgekommen ist; und daß dabei der Vorhänger des Gewerkschaftsstartes auch mit anwesend war, das war gewiß doch nur der reine Zufall, oder ist es nicht so, Genosse Pape?

Die Diskussion ergab noch manche erbauliche Dinge und ließ die feinerzeitige Aufhebung oder Aufschübung des Boykotts (darüber ist man sich noch nicht ganz klar) in ganz sonderbarem Lichte erscheinen.

Ein Antrag Umbrön, eine Kommission behufs Aufmachung einer Statistik, welche die Verhältnisse der ganzen Erfurter Brauereien kartieren und in der „Tribüne“ veröffentlicht werden soll, zu wählen, wurde einstimmig angenommen und die interessante Versammlung mit einem Hoch auf die moderne Arbeiterbewegung und den Verband geschlossen.

Korrespondenzen.

Wormen. In der Monatsversammlung am 2. August ließ sich zu Punkt 1 der Tagesordnung ein Kollege umschreiben. Sodann erbatte der Kassier den Kassenbericht vom 2. Quartal und wurde derselben Bescharge erteilt. Zum 3. Punkt wurde Kollege Sch. einstimmig zum 2. Vorsitzenden gewählt. Hierauf gab Kollege Kung den Kartellbericht und wies in demselben hauptsächlich auf den Streit bei Siller u. Jamer, Festschreiber, hin. Die Diskussionsredner wiesen sämtlich darauf hin, daß wir die Streitenden nötigenfalls auch finanziell unterstützen sollen, da es sich hauptsächlich um ältere verheiratete Leute handelt und diese vollständig von der Firma zum Kampf getrieben wurden. Auch tam noch die Entlassung eines Kollegen in der Brauerei Gebr. Boos zur Sprache. Derselbe wurde ohne jeden Grund vom Braumeister entlassen. Besonders erwähnt wurde noch, daß dies in kurzer Zeit schon der zweite Fall von demselben Herrn war. Die brutale Behandlung, welche die organisierten Kollegen durch Herrn Sahn erfahren, wurde von der Versammlung aufs Schärfste kritisiert und bemerkt, daß, wenn derartige Fälle nochmals vorkommen, das angehängte Material gegen diesen Herrn Sahn der Öffentlichkeit zu übergeben; jedenfalls werden auch dann die Herren Boos eine andere Meinung von ihrem Braumeister bekommen. Zur Erfüllung seines Herzenswunsches bezieht er auch „Scheinbar“ den seinwollenden Oberburschen Schüler, dieser äußerte unter Anderem: „Ihr glaubt, Ihr kriegt mich heraus, aber ich bring Euch noch Alle heraus.“ Gleichfalls wurde noch die Einstellungsweise in der Brauerei Thienes u. Sohn scharf getadelt, denn dort läßt man sich die Leute (größtenteils Schweden) aus den echten „Bundesbürgern“ kommen. Das Bier trinkt natürlich die Wormen-Elberfelder Arbeiterschaft. Diese Angelegenheit wurde dem Vorstand überwiesen. Auch wurden noch Klagen geführt über Mißstände in der Brauerei Bremme. Die vom „Ring“ bewilligte zehnständige Arbeitszeit kennt man auch hier noch nicht. Zudem scheint auch dem Braumeister die Organisation nicht recht zu behagen, denn vor nicht langer Zeit sagte er zu einem Kollegen: „Er sei doch vom „Brauereiverein“ aus eingestellt, hätte er (Braumeister) jedoch gewußt, daß der Kollege im Verband sei, so hätte er ihn nicht eingestellt.“ Vor Allem läßt die Behandlung des Oberburschen noch viel zu wünschen übrig; derselbe scheint auch sehr gebildet zu sein, da seine beliebtesten Ausdrücke gegen die Leute, wie: Kamp, Hund, Bimmel, Hammels, und ich hau Dir ein Paar in die Fies, darauf schließen lassen. Wir erwarten, daß der Herr diese Ausdrücke unterläßt, andernfalls wir genötigt wären, weitere Schritte einzuleiten. Zum Schluß wurde noch der Wunsch ausgesprochen, die Kollegen möchten etwas mehr zusammenhalten und persönliche Reibereien weglassen müßten.

Wasel. Die Delegierten zum Verbandstage des Schweiz. Brauereiarbeiter-Verbandes, welche früher schon in Wasel waren, machen wir darauf aufmerksam, daß während des gegenwärtigen Umbaus des Zentralbahnhofes das Ein- und Aussteigen auf der entgegengesetzten Seite wie früher vor sich geht. Um Unannehmlichkeiten zu vermeiden, bitten wir sämtliche ankommenden Delegierten, sich dem dort aufgestellten Empfangskomitee anzuschließen. Für Mittagessen und Nachtquartier ist gesorgt. Die Delegierten werden jedoch dringend ersucht, eine Angabe ihrer Wohnort in Wasel sowie eine Erklärung darüber, ob sie das von uns bestellte Mittagessen und Nachtquartier benutzen wollen oder nicht, bis spätestens am 12. August an H. Rey, Brauer, Jurastraße 19, gelangen zu lassen.

Der Vorstand der Sektion Wasel.

Wachs (Schweiz). Herr Brauereibesitzer Kohrer sendet uns auf die in der Nr. 26 der „Bauer-Zeitung“ beleuchteten Zustände in seiner Brauerei und die Vorgänge, die zur Behängung der Sperre führten, eine Berichtigung, um die in diesem Bericht enthaltenen Unwahrheiten und Ueberschreibungen auf das richtige Maß zurückzuführen. Eine Aufnahme dieser Erwiderung erbringt sich, als Herr Kohrer ja selbst darin alles von uns angeführt zugibt bezw. bestätigt. Wir wollen hier nicht verjagen, glauben, daß dies auch vergeblich wäre, Herrn Kohrer eine andere

Meinung über die in seinem Betriebe bestehenden „patriarchalisch hausväterlichen“ Verhältnisse bezüglich der Arbeitsbedingungen, Zwangslosgang, beizubringen. Wie sind vielmehr der Ueberzeugung, daß Herr Kohrer sehr bald von den bei ihm bestehenden Kleinbetrieblichen Verhältnissen, womit er seinen abtönenden Standpunkt entschuldigend, durch die Großbetriebe, welche die Organisation der Arbeiter anerkennen und wo geregelte Arbeitsbedingungen bestehen, kurzat sein wird. Die Arbeiterschaft wird bis dahin ihre Pflicht nicht vermissen, falls Herr Kohrer seine Halsstarrigkeit nicht bald aufgibt.

Hilfskennwald. Am Freitag, den 23. Juli, fand unsere Mitgliederversammlung statt, welche leblich besucht war; auch der Obmann vom Kartell war anwesend. Nachdem der Vorsitzende Kollege Silge den Kartellbericht erstattet hatte, wurde am Punkt 2, Gewerkschaftliches, übergegangen. Hierzu hielt der Obmann, Genosse Langheim, eine Ansprache über die Gewerkschaften im Allgemeinen und stellte zugleich mit, daß am 10. August ein Gewerkschaftsfest stattfindet. Unter „Verschiedenes“ kam die Zeitungsfrage in Erwähnung; hierbei rügte Kollege Schaller die Nachlässigkeit des Kollegen Sappet. Des weiteren hielt Kollege Silge einen Vortrag über: „Zweck und Nutzen des Verbandes“, dieser fand Beifall und waren 6 Annahmen zu verzeichnen. Nach kurzer Debatte erfolgte Schluß der Versammlung.

Saigerstadt. In unserer letzten Versammlung am 13. Juli saßen sich 2 Mann aufnehmen und 2 (Wiltcher) umschreiben. Im Gewerkschaftlichen kam das Perbergswesen zur Sprache und wurde vom Kartellbelegierten mitgeteilt, daß die Wiltcher Bierhalle in ein Gewerkschaftshaus umgewandelt werden soll, was die Versammlung mit Freuden begrüßte. Man tam hierbei auch auf den Verkonsum des geplanten Gewerkschaftshauses zu sprechen und war der Meinung, daß nur vier aus Brauereien entnommen werden sollte, wo organisierte Leute beschäftigt würden. Unter „Verschiedenes“ stellte Kollege H. den Antrag, aus der Mitte der Mitgliedschaft Jemanden zu gewinnen, um einen Vortrag über den letzten Verbandstag zu halten. Der Antrag wurde angenommen. Dem Kollegen Sch. wurde eine Klage erteilt, da sein Betragen der Zahlstelle gegenüber dazu Anlaß gegeben hatte, und wurde ihm die Ermahnung gegeben, mehr an unserer gerechten Sache mitzuarbeiten.

Samen. Am Sonntag, den 27. Juli, feierte der Gan XV (Westfalen) in Hamm sein erstes Gausfest. Die Zweigvereine Bielefeld, Bochum, Dortmund, Pagen, sowie verschiedene Einzelmitglieder waren in ziemlicher Anzahl vertreten. Allerdings hätte die Zahl der Festteilnehmer eine bedeutende Größe sein können. Da wir uns jetzt gerade in der Periode der bürgerlichen und militärischen Vereinsveranstaltungen befinden, und leider noch eine sehr große Anzahl unserer Kollegen jenen Vorkämpfen mehr huldigt, als sich im Kreise ihrer Kollegen wohl zu fühlen, ist dies erklärlich, aber höchst bedauerlich. Das Fest wurde durch ein Fröhlichpoppkonzert eingeleitet. Beim Mittagstisch begrüßte Kollege Sittig die erschienenen Festteilnehmer. Nachdem fand ein gemeinsamer Spaziergang durch Park und Anlagen statt. Nachmittags 4 Uhr begann im Vereinslokal bei Wiltcher das eigentliche Fest. Das Programm war ein sehr reichhaltiges. Frau B. i. l. i. n. g. aus Dortmund beehrte uns mit einem feinen Prolog, in welchem sie es meisterhaft verstand, das bisher durch die Organisation Errungene zu beleuchten. Lebhafter Dank wurde ihr zu Theil. Der Festredner, Gauvorsitzender Kollege Wiltling, gab in längeren Ausführungen ein Bild über die Entstehung, das weitere Wachsen und die bisherige Erfolge unseres Verbandes. Er ersuchte alle Anwesenden, am Ausbau der Organisation weiter zu arbeiten, immer wackere Streiter zu bleiben, und bat auch die Damen, anregend und helfend bei ihren Männern und Jüngern, die es werden sollen, einzuwirken, zum Wohle der gesamten Brauereiarbeiter. Ungeheurer Beifall lohnte ihn für die beherzigen Worten. Die Ausführungen der Hammer Kollegen, sowie das vorgetragene „Duet“ der Bielefelder Kollegen fanden dankende Anerkennung. Den Tanzlustigen wurde während und nach Abwicklung des Programms vollste Rechnung getragen. Leider war es, hervorgerufen durch besondere Umstände, dem Arbeitergesangsverein „Oyra“ nicht möglich, die vorgesehenen Gesänge zum Ausstrag zu bringen, und werden das die werthen Gäste dem Gesangsverein nicht allzu sehr nachtragen. Vor Abfahrt der einzelnen Vereine dankte Kollege Aufschütz für die Theilnahme an dem Fest und wünschte, daß die Worte des Festredners ein Jeder mit Ernst erfährt haben möge und ersuchte die Kollegen, an ihren Arbeitsorten weiter zu arbeiten und zu agiliten, auf daß wir uns im nächsten Jahre zum zweiten Gausfest viel, viel zahlreicher zusammenfinden möchten. Der Gausung Ausdruck gebend, daß alle Festgenossinnen und Genossen, von dem Verlauf des Festes begeistert, auf ihre Rechnung gekommen sind und dem ersten Gausfest eine freundliche Erinnerung bewahren, rufen wir Allen ein freudiges Wiedersehen auf dem zweiten Gausfest im nächsten Jahr zu.

Hannover. Nachstehend führen wir den Kassenbericht der Zahlstelle Hannover vom verflorenen Geschäftshalbjahr an, der im Bericht über die Generalversammlung aus Versehen fehlte. Danach balanzirte die Zweigvereinskasse in Einnahme und Ausgabe mit 3897,20 M. 2664,55 M. wurden der Hauptkasse abgeführt. Die Kassa des vereinsamte 593,50 M., verausgabte 203,70 M., so daß am 1. Juli ein Bestand von 389,80 M. vorhanden war. An Arbeitslohn-Unterstützung wurde gezahlt 333,50 M., an Kranken-Unterstützung 431,— M. Summa 964,50 M.

In dem Berichte in voriger Nummer haben sich einige Fehler eingeschlichen, die hiermit richtig gestellt werden. Es muß heißen bezüglich der Vertrauensmänner: Lindener Aktien-Brauerei, Maschinenpersonal und Handwerker: Adam. Städt. Lagerbier-Brauerei, Brauer: Tischer, Rihu. Hilfsarbeiter: Zeißige. Bürgerl. Brauhaus, Bierfahrer: Lespie.

Silbesheim. In der am 3. August abgehaltenen Mitgliederversammlung, in welcher die Mitglieder der Aktien- und Viktoria-Brauerei mit Ausnahme von 3 Mann anwesend waren, wurde es gerügt, daß trotz Einladung Kollege Bauer oder ein anderes Mitglied des Hauptvorstandes nicht erschienen war. Von den Beschwerdeführern war ebenfalls Niemand gekommen. Es wurde von allen Rednern ausgesprochen, daß es wohl leichter sei, Mitglieder schlecht zu machen, als es zu verantworten. Bei Punkt 1, Vorstandswahl, war trotz mehrfacher Aufforderung keiner der Anwesenden bereit, ein Amt im Vorstand anzunehmen. Es wurde beschlossen, einen Vertrauensmann und Stellvertreter zu wählen, welche weiterhin die Interessen der Mitglieder der Aktien- und Viktoria-Brauerei zu vertreten hätten. Es bleibt aber denselben überlassen, wenn sie als Mitglieder bei den beiden Brauereien fahren wollen, um so jeden Streit zu vermeiden. Es wurde ausdrücklich festgestellt, daß Vorliegendes nur durch die Schuld des Hauptvorstandes entstanden und derselbe auch die Verantwortung übernimmt. Zu Vertrauensleuten wurden Roher und Hoffmann gewählt. Unter Verschiedenes wurde das Verhalten des Aufsichtsrathes der Viktoria-Brauerei gerügt. Derselbe will die alten Leute aus dem Geschäft haben und glaubt es durchzuführen zu können, nun es ihm einmal glückt ist. Es sind bereits am Sonnabend zwei Mann gekündigt worden, während man einen Maschinenarbeiter bereits engagiert hat, derselbe soll in 14 Tagen anfangen, ein Zeichen, daß also nicht zu viel da sind. Der Aufsichtsrathsvorsitzende, Schlachtermeister Rniep hier, hat einen Mann auf der Straße angefahren: Mit Euch werde ich schon fertig werden, mag das Gewerkschaftskartell nur kommen, es mag kommen, wie es will. Da einer der Gefündigten bei uns Mitglied, der andere im Fabrikarbeiterverband, so würde

begehren, die ganze Angelegenheit dem Hauptvorstande zu überweisen, damit derselbe die nötigen Schritte unternimmt. Zu bemerken ist noch, daß die Aufsichtsratsmitglieder sämtlich Geschäftsleute in Hildesheim sind.

Umerkung des Hauptvorstandes: Wir können den Mitgliedern der Zahlstelle Hildesheim nur erwidern, daß wir, sowie die organisierte Arbeiterkraft Hildesheims mit Kopfschütteln die Verhältnisse in der Zahlstelle beobachtet haben, ja nicht bloß beobachtet, sondern gemahnt haben, von dem Vorgehen abzulassen, wie man es in der letzten Zeit beliebt. Sogar Vertreter der Gewerkschaften sowie der Partei von Hildesheim waren gezwungen, einzugreifen, um solchen unerwünschten Verhältnissen einen Einhalt zu bieten.

Aber auch diesen Männern war man dadurch nicht recht hold gewesen, und als die einzelnen Mitglieder der Zahlstelle sahen, daß die Arbeiterkraft Hildesheims, sowie der Hauptvorstand mit einem solchen Vorgehen sich nicht einverstanden erklären konnten, hat man auch das nicht gerade empfehlenswerte Mittel benutzt: man ist zum Stadi gelangt. Ob das der Weg zur Einigkeit sein soll, wird wohl Jeder, der nur ein wenig Vernunft walten läßt, mit Nein beantworten müssen, und die Folgen der That auf dem Fuße gefolgt: Entweder streichen vom Verband oder als Einzelmitglieder geführt zu werden, war die Parole von zehn Mann. So ist die schöne Zahlstelle zu dem Einschluß gelangt, sich aufzulösen, und ein Vertrauensmännersystem einzuführen, wo man mit dem alten Mittel, welches zum Untergang der Zahlstelle geführt hat, weiter operieren will. Dem Vertrauensmann steht nämlich nach Obigem frei, nach seinem Belieben Mitglieder zu führen oder zu streichen. Wir können aber heute schon verrathen, daß der Hauptvorstand ein solches Ermächtigt dem Vertrauensmann nie einräumen wird. Die jetzige Abwälzung der Schuld an den Hauptvorstand fällt in sich selbst zusammen und begründet diejenigen unter den Bräuern, welche die Personenfrage über die Ziele und Sache der Organisation gestellt haben. Würde man die wahren Worte: Einigkeit stärkt! — Unfriede verzehrt! beherzigt haben, so könnten solche Zustände in der Zahlstelle Hildesheim niemals Wurzel gefaßt haben.

Krefeld. Einige Krefelder Kollegen scheinen es nicht nötig zu haben, die Mitglieder-Versammlungen zu besuchen oder ihre Beiträge regelrecht zu entrichten. So ist ein Kollege auf der Brauerei Rhénania, der früher ein eifriges Mitglied war. Als jedoch der Oberbursche obiger Brauerei starb, änderte sich der betreffende Kollege, wohl auf Veranlassung des Bräuereimeisters genannter Brauerei, der ihm die Oberburschenstelle versprach, wenn er dem Verband den Rücken kehren würde. Gestagt, gethan. Nicht allein dies, sondern der neugeborene Oberbursche that auch noch sein Möglichstes, zwei junge Kollegen auf alle mögliche Art und Weise von Versammlungen und Verband fernzuhalten. Wir möchten hier anfragen: ist das der Dank dafür, daß vor nicht langer Zeit eine Kommission wegen dieses abgelaufenen untreuen Kollegen vorstellig wurde, für seine Interessen eintrat und sie auch regelte? Nun, die Früchte werden nicht ausbleiben, vielleicht kommt er mal zur Einsicht seiner Handlungsweise, wenn es zu spät sein wird, wie die Erfahrung schon genügend gelehrt hat. Auf diese Weise hat noch kein Kollege, der einen Vorderposten erhielt, seine Lage verbessert oder befestigt. Es wäre noch mehr über Krefelder Verhältnisse zu berichten, doch nächstens mehr und besser.

Leipzig. Am Sonntag, den 20. Juli, fand im Restaurant „Grapia“ eine öffentliche, gut besuchte Versammlung statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehten die Anwesenden das Andenken des verstorbenen Genossen Manfred Wittich in der üblichen Weise. Dann berichtete Kollege Stöcklein über die Differenzen in der Brauerei G. W. Naumann. Er streift kurz die bekannte Veranlassung zu dem Konflikt und bespricht eingehend die Schlussverhandlung mit Herrn Naumann, die zu unserem Vortheile ausfiel und zur Beendigung der Differenzen führte. Herr Naumann erklärte sich nach kurzer Berathung bereit, den Kollegen Fendler wieder einzustellen, demselben den entgangenen Lohn auszugeben, sowie auch die übrigen Kosten zu tragen. — Kollege Leuchter fordert die Kollegen auf, sich nicht nur gewerkschaftlich, sondern auch politisch zu organisieren, indem sie sich Arbeitervereine oder politischen Organisationen anschließen, um sich auf diese Weise würdig zu zeigen der Sozialität, die die Arbeiterkraft soeben glänzend bewiesen hat. Mögen die Kollegen thätig mitarbeiten in dem Kampfe für Freiheit und Recht. Alsdann giebt Kollege Wör die Abrechnung vom 2. Quartal. Die Revisoren haben die Abrechnung, Kasse und Bücher geprüft und richtig befunden. Dem Vertrauensmann wird Decharge erteilt. Zur Gewerkschaftlichen brachte Stöcklein die Entlassung eines Kollegen in der Brauerei Bauer zur Sprache, die jedoch nach Vorstelligwerden einer Kommission wieder zurückgenommen wurde. Als der betreffende Kollege wieder anfragt, erlaube sich der Brauführer, natürlich ein Bundeshehl, Ausdrücke, wie angebotene Waide u. a. Es wird an Herrn Bauer ein Schreiben gerichtet werden wegen der Äußerungen seines Brauführers. Jedenfalls kann von Untertänigkeit keine Rede sein, wenn wir im guten Recht waren. Von seinem Standpunkte als Bundesgenosse kann schließlich der Brauführer recht haben, da der Bund auf Betteln und Bitten angewiesen ist. Stöcklein theilt eine Einladung zum Verbandstest in Dessau am 16. und 17. August mit und fordert die Kollegen auf, sich zahlreich daran zu beteiligen. Ferner wurden für die einzelnen Brauereien Vertrauensleute gewählt, und zwar für Meißel: Bist, für Naumann: Niemann, für Bauer: Schöneich, für Ulrich: Seyne, für Ulrich-Stützer: Wank, für Zwenkau: Köhler, für Roland: Buische, für Markranstädt: Geier, für Köhl: Tröger. Vertrauensmann Wör wählt einen Stellvertreter, Kollege Niemann wird dazu gewählt. Zum Schluss fordert Bist zum zahlreichsten Besuch des Gewerkschaftstests auf.

Lübeck. Am 6. Juli tagte unsere Monatsversammlung im Vereinshaus, Johannisstraße. Das Eintreffen der Beiträge ging glatt von Statten und wurden 3 Mitglieder aufgenommen. In erster Linie brachte Kollege Jacobs eine Angelegenheit von der St. Lorenz-Brauerei, auf welcher Brauerei Mebner als Küstler arbeitet, zur allgemeinen Kenntniss. Das Personal genannter Brauerei besteht aus einem Brauer und zwei Frauen. Der Brauer, ein Bundesgenosse vom reinsten Wasser, möchte die Frauen am liebsten rausheizen und sich auch sonst dieselben Rechte aneignen, wie der Besitzer selbst. Um diesem Herrn das Handwerk zu legen, wählte die Versammlung eine Kommission, um vorstellig zu werden, damit dieser für Lübeck nicht passender Zustand abgeschafft wird. Sodann referirte Genosse Variels über die menschliche Arbeitskraft in längerem Vortrage. Mebner legte in martigen Worten klar, wie heutigen Tages die Arbeitskraft des Volkes vom Kapitalismus ausgebeutet wird, wie mit der technischen Entwicklung der Maschine immer mehr die menschliche Arbeitskraft erdrückt würde. In weiten Zügen kommt der Vortragende; interessante Begleiterbeobachtungen der Entwicklung beherrschend, auf die heutige Produktionsweise, die zur Ueberproduktion geführt habe, zu sprechen. Wollten die Arbeiter nur mit der wirtschaftlichen Entwicklung Schritt halten, so müßte unermüßlich an der Stärkung, und am Ausbau der Organisation gearbeitet werden. Agitation und Organisation auf jedem Gebiete müsse die Aufgabe aller Arbeiter sein. Der Mebner ermahnt für seinen vorzüglichen Vortrag reichen Beifall. Der Vorsitzende erwähnte noch die Broschüre über die Arbeitsverhältnisse der Münchener Brauereiarbeiter und empfahl den Mitgliedern, sich eine solche Broschüre zuzulegen.

Memmingen. In der Monatsversammlung am 19. Juni erstattete nach Erledigung der ersten zwei Punkte Genosse Dönnert den Kartell- und Kongressbericht. Aus dem ersteren ist besonders zu begrüßen, daß zukünftig abwechselungsweise in

den einzelnen Gewerkschaften über geeignete Themas gesprochen werden soll, so daß die Versammlung nicht wie bisher als Auflage dient, sondern auch zur Aufklärung und Bildung der Mitglieder beiträgt. Unter Punkt 4 erwähnte der Vorsitzende die Vorstandsmitglieder, besser als bisher zusammen zu arbeiten, damit die Zahlstelle in ein besseres Meis kommt. Unter Verchiedenem wurde hauptsächlich das ungerechte Vorgehen des Brauereibesizers Wigram gegen die Ausständigen besprochen. Genannter Herr setzt Alles daran, daß die Ausständigen keine Arbeit bekommen. Daß dieselben bei den in der Junung vereinigten „Geschäfts“-Menschen keine Arbeit bekommen würden, war vorauszusehen, daß aber die Herren in ihrer „Humanität“ so weit gingen, einen verheirateten Kollegen, der in einer Rohlenhandlung eingestellt wurde, diese Arbeit zu hintertreiben, das läßt diese Herren in ihrer ganzen Glorie erscheinen. Die Herren, die bei jeder Gelegenheit über den Arbeiter herziehen, und Geseh und Recht im Winde führen, scheuen sich nicht, zu terrorisieren und schwarze Listen zu führen in ärgster Weise. Man sollte annehmen, die Herren wären gewichtig geworden durch den Fall „Wachtel“. Der Zufall wollte es, daß in der Brauerei Stadt von Herrn Wober, welcher der „Junung“ nicht angehört, eine Stelle frei war und Kollege Meier eingestellt wurde, sollte jedoch durch irgend eine „Einwirkung“ nicht angesetzt, was jedoch eine vorstellig gewordene Kommission rückgängig machte. — Im Schlusssatz erwähnte der Vorsitzende die Anwesenden, trotz des Willens der Unternehmer uns auszurotten, unermüßlich zu agitieren und zu organisieren, damit wir so gestärkt sind, um der Unternehmerwillkür Grenzen ziehen zu können.

München. Ein seltenes Schauspiel bot sich den Münchener Brauereiarbeitern am Sonntag, den 13. Juli. In großen Lettern konnte man seit frühem Morgen am Portale des Löwenbräu-Kellers lesen: „Willkommen zum 9. Delegirtenkongress deutscher, österreichischer und schweizerischer Brauereigesellen.“ Gewiß pomphaft genug, um annehmen zu können, es seien wirklich die Delegirten aller Brauer Städte, denn schau hat man genaue Benennungen weggelassen. Wichtig wäre folgende Aufschrift gewesen: „Delegirtenkongress der Brauer, Brüder, der Wahrung der Interessen deutscher Brauereiarbeiter.“ Aber trotz der pomphaften Aufschrift warteten die Herren vergebens auf die geladenen Gäste, die da kommen sollten. Endlich, nach 1/2 Uhr, als unsere Ungeduld schon auf das Höchste gespannt war, schickten sich die Herren an, den großen Festzug zu ordnen. Allen voran erschien der Fachverein der Schaffler Münchens als Pathenverein, dieselbe Harmoniegesellschaft, wie die Brauereigesellen selbst. Ihnen folgten mehrere Equipagen mit jahrenreichen, sehr intelligenten Damen (sogenannte „Kranzjungfern“). Schwüdische Delegirte als Träger der schweren Fahnen, welche aus den Mitteln der Brauereibesitzer und Brauereiarbeiter angekauft wurden, angethan mit Zylinder und Schärpe, was den ohnehin schon geistig sehr belasteten anwesenden Trägern noch mehr Weiz verlieh. Endlich folgte der Zweigverein der Bundesgenossen Münchens selbst, welcher in einer kolossalen Stärke von 28 Mann erschien (wobei bemerkt, mußten die nicht Bundesgenossen den ganzen Sonntag arbeiten, um den Freunden der Ordnung freigegeben zu können). Es erregte thätigst Freude, diese Herren sich anzusehen. Das Wetter herrlich, die Luft in keiner, obwohl die Luft dabei war. Chef war auch keiner dabei (seit neuerer Zeit giebt es in der Aktienbrauerei Löwenbräu auch Chefs), wie ein bekannter Bierkeller sich ausdrückte, „der Herr Chef geruht uns einen Tag freizugeben.“ Einem solchen Geistesfrieden ist so etwas nicht zu verdanken. Der Löwenbräuanteil im Gänge des Tages gebührt aber immerhin Herrn Auerbach, demselben Auerbach, der Tag und Nacht gearbeitet hätte, um der Spatenbrauerei an Walsverbrauch voranzukommen. Wirklich ein wahrer Heros unter seinen Kollegen, der so etwas fertig bringt und doch nicht vorwärts kommt. Als Höchstkommmandirender war er erschienen, und gewiß; wenn sollte nicht die herrliche Gestalt mit dem „großen“ Denkerkopf Achtung einflößen. Wahrscheinlich, es mögen ihm längst die Worte Napoleons I. vorgekehrt haben: „Jeder gemeine Soldat trage den Marschallstab im Tornister mit.“ Gleich einem Brigadeführer, setzte er mit ganzem Marsch und Handbewegung den etwa 50 Meter langen Zug in Bewegung, welchem als hinterste Zierde der kleine Große Organisator und Gründer des Bundesvereins, aber jetzt nichts mehr davon wissen wollende, avancierende Gährführer Gleizner schloß. Wegen Dummheit kämpften selbst Götter vergebens.

Daggersheim. In der am 12. Juli stattgehabten Versammlung ließen sich 3 Kollegen aufnehmen. Nachdem der Vorsitzende einen kurzen Bericht über die wichtigsten Punkte des Verbandstages gegeben hatte, sprach die Versammlung ihre Billigung aus gegenüber dem Verhalten der Delegirten bezüglich der Gründung eines Lebensmittelindustrie-Verbandes. Gerade die Brauereiarbeiter hätten es am nötigsten, sich mit anderen Arbeitern zusammenzuschließen. Wir stehen nach wie vor auf dem Standpunkt, daß die vielen Berufsverbände und Verbände ein Krebsgeschwür der Gewerkschaftsbewegung sind. Auch wird bemängelt, daß das Eintrittsgeld nicht herabgesetzt wurde, man könnte meinen, die Leute sollen von uns ferngehalten werden. Mit der Einführung des Wochenbeitrages erklärten sich die Anwesenden einverstanden, doch hätten wir auch gehofft, daß die Zwischenperiode des Verbandstages auf 3 Jahre verlängert worden wäre, man hätte dadurch Laufende von Markt sparen können. Der nächste Verbandstag wird wohl ein anderes Resultat erzielen. Ferner kamen noch die hiesigen Arbeitsverhältnisse zur Sprache. Bei den Bräuern werden die Vereinbarungen eingehalten, bei den Bierfacharbeitern dagegen weiß man mit Ausnahme des Lohnes nichts mehr davon. Alsdann geht es bis in die tiefste Nacht fort, kommt dann morgens Einer etwas später, so bekommt er die schönsten Lebenswahrheiten zu hören. In einer Brauerei wurde ihnen auch die Hälfte des sogenannten Zehrgeldes abgezogen, als dann ein Bierfahrer fragte, warum das geschähe, bekam er zur Antwort: „Es kommt noch mehr!“ Was das zu bedeuten hat, weiß Jeder; die Herren wollen es eben auch den Anderen nachmachen mit Lohnabsichten, trotzdem sie gar keine Ursache dazu haben, denn der Bierfabrik der hiesigen Brauereien ist auch in den letzten Jahren der Krise gestiegen. Darum, Kollegen, und besonders Ihr Bierfahrer, wollt Ihr, daß Eure Erwerbschancen nicht zu Grunde gehen, wollt, daß Ihr Eure Familie auch wieder bei Tage zu sehen bekommt, so schließt Euch alle dem Brauereiarbeiterverbande an. Wir hoffen auch, daß in unserer am 10. August stattfindenden Versammlung K e i n e r fehlt, denn nur als geschlossenes Ganzes können wir dem Unternehmertum die Spitze bieten. Also Vorwärts und kein Rückwärts.

Stuttgart. Die Versammlung vom 19. Juli war mächtig besucht. In die Krankenunterstützungskasse ließen sich drei Kollegen aufnehmen und wollen wir wünschen, daß noch alle Fernstehenden dem Beispiel folgen, da die Kasse im Krankheitsfalle von großem Vortheil ist. Den Kartellbericht gab Kollege W. und ist demselben zu entnehmen, daß Gen. Müller als Gewerkschaftsvorsitzender gewählt wurde und ferner die Bekanntgabe des Resultats der Arbeitslosenabzählung, das kein erfreuliches Bild der Arbeitslosigkeit am Orte entrollte. Der Kassier Sch. gab ausführlichen Kasienbericht vom letzten Quartal, woraus wieder zu ersehen ist, daß der Verband nicht bloß, wie es mißunter heißt, zum Eingehen da ist, sondern auch im Kartell stark kräftig unterstellt. So wurde an Krankenunterstützung 62 Mk. und an arbeitslose Kollegen 52 Mk. im letzten Quartal am Orte bezahlt. Unter Verchiedenem wurde das Verhalten einiger Kollegen im Bayerischen Brauhaus kritisiert, die nur Zwistigkeiten herbeizuführen suchen und jede Kleinigkeit dem Vorgesetzten zurtragen. Ein besseres Verhalten

der Kollegen unter einander wäre wirklich angebracht, zumal man sich durch Uneinigkeit ins eigene Fleisch schneidet und unsere Sache schädigt. Den Kollegen der Brauerei K. wäre ebenfalls ans Herz zu legen, die Versammlungen besser zu besuchen und nicht erst zu warten, bis zwingende Gründe sie zum Besuch veranlassen. In der Brauerei B. wird der vereinbarte Anfangslohn wieder bezahlet wie früher, mit dem Bemerkten des Prinzipals: damit Ihr doch einmal zufrieden seid. Erfreulicherweise ist auch dort die Zahl der Organisierten um das Dreifache gestiegen und wollen wir hoffen, daß wir die wenigen noch noch Fernstehenden bald zu uns zählen. Zum Schluss erwähnte der Vorsitzende Kollege G. die Kollegen noch zu unerwünschter Agitation, um die Verhältnisse immer mehr zu verbessern.

Reichenbach i. W. In einer am 20. Juli im „Frischen Bräu“ abgehaltenen öffentlichen Brauereiarbeiter-Versammlung, die sehr zahlreich auch von Kollegen von Greiz und einer Reihe anderer vogtländischer Orte besucht war, referirte Robert Müller-Zwidau über: „Den Werth und Nutzen der gewerkschaftlichen Organisation“ und „Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in den Brauereien von Reichenbach und Umgegend“. Aus der lebhaften Debatte ging hervor, daß noch sehr viel zu einer Besserstellung der Lohn- und Arbeitsbedingungen der Arbeiter in den vogtländischen Brauereien zu thun sei. Besonders wurde über die Länge der Arbeitszeit, die übermäßige Ausdehnung der Sonntagsarbeit, die Nichtzahlung der Ueberstunden, die niedrigen Monatslöhne u. s. w. in der Brauerei August Fischer in Reichenbach geklagt. Es wurde ausdrücklich betont, daß an eine Veränderung dieser Dinge nur gedacht werden könne, wenn eine starke und kräftige Organisation vorhanden sei und sich alle nicht organisierten Reichenbacher Brauereiarbeiter derselben anschließen. Es wurde dabei darauf hingewiesen, daß seitens der Verbandleitung die Schaffung eines einheitlichen Tarifes der Lohn- und Arbeitsbedingungen für die Brauereien des ganzen Vogtlandes geplant sei, wie ein solcher schon in Greiz und Zwidau mit den dortigen Brauereien abgeschlossen sei, und man annehmen dürfe, daß auch die Leitung der Brauerei K. Fischer, Herr Direktor Beyerlein, sich einer Einführung geordneter und geregelter Verhältnisse hinsichtlich der gesammten Arbeitsbedingungen nicht widersetzen werde. Es gelangte folgende Resolution zur Annahme: „Die in heutiger Versammlung anwesenden Brauereiarbeiter von Reichenbach und Umgegend, sich mit den Ausführungen des Referenten Müller einverstanden erklärend, beschließen, beizustimmen der wirtschaftlichen Verhältnisse der Arbeiter in den Brauereien von Reichenbach und Umgegend in eine energische Agitation einzutreten und sich, so weit es noch nicht geschehen, der Organisation, dem Verbands deutscher Brauereiarbeiter, anzuschließen, um dadurch ihre geistlich gewährleisteten Rechte voll und ganz zur Anwendung zu bringen.“ Ferner wurde, zur besseren Führung mit der organisierten Gesamtarbeiterkraft von Reichenbach, beschlossen, den Kollegen Wötter Schaal als Vertreter der Brauereiarbeiter ins Gewerkschaftskartell zu ernennen. Zur Aufnahme meldeten sich vier Kollegen. Zur definitiven Leitung der Verbandsangelegenheiten wird ein Kollege auf Vorschlag der Zahlstelle vom Hauptvorstand bestimmt werden.

Rosenheim. Die Versammlung vom 13. Juli war von 35 Mitgliedern besucht. War der Besuch gegen frühere Versammlungen auch ein guter zu nennen, so ist die Zahl doch sehr klein gegenüber den in Rosenheim und Umgegend beschäftigten Brauereiarbeitern, die alle noch für die Organisation gewonnen werden sollen und gewonnen werden müssen, woran alle Kollegen arbeiten sollten, denn eine gute Organisation bedeutet auch gute Arbeits- und Lohnverhältnisse. Zur Tagesordnung bemängelte der Vorsitzende die Nachlässigkeit in den An- und Abmeldungen, besonders auch bei Anmeldungen bei Krankheit und Arbeitslosigkeit. Durch eine Karte ist die ganze Sache erledigt; in Zukunft wird Niemand mehr berückichtigt und die Arbeitslosigkeit nur vom Tage der Anmeldung an gerechnet. Bedauert wurde, daß in dem benachbarten Tirol so Wenige organisiert sind, hier sollte der österreichische Verband mehr als bisher agitieren zu seinem und unserem Nutzen, denn bei uns haben schon die Arbeitgeber das Sprichwort: „Nur hinaus mit Euch beim Thor, es sind genug Oesterreicher da, die arbeiten schon um diesen Lohn und sind viel williger wie Ihr.“ Nach dreikündiger lebhafter Debatte erfolgte Schluss.

Noch Einiges über die Verhältnisse in den Brauereien. In der Auerbrauerei hat man die organisierten Kollegen glänzend hinausgebracht, dafür sind auch schon zwei Arbeiter weniger und ein Aufseher mehr. Das, was vor zwei Jahren durch die Organisation erkämpft wurde, wird mit Füßen getreten, Feierabend und Feiertag kennt man nicht mehr, die Schaffler müssen ihr Essen nur so verschlucken, damit sie die Arbeit des entlassenen Verbandskollegen mitmachen können. Das kommt daher, weil man sich nicht um die Organisation kümmert. In der Berolzhnerbrauerei ist es bald ähnlich so, doch sind dort noch einige Verbandsmitglieder und wenn die Andern sich nicht um die Organisation kümmern werden, wird es genau so aussehen. Wenn die Verbandsmitglieder verschwinden, verschwinden auch die verbesserten Verhältnisse. In Traunstein wurden vor einigen Jahren die Verhältnisse durch den Verband verbessert. Die Organisation ist ziemlich verschwunden, in der größten Brauerei (Schlößbrau) ganz, es wurde nur ein Drittel der Arbeiter angestellt, den anderen der so schon geringe Lohn um 10—15 Mt. gekürzt. Unter solchen Umständen rufen die Kollegen, da wäre der Verband recht, aber bis jetzt ist noch keiner dem Verband beigetreten. Den in den vorerwähnten Brauereien beschäftigten Arbeitern wird es mit der Zeit ebenso gehen, wie denen im Schlößbrau, Traunstein. In Rücksicht auf den Raum wollen wir andere Brauereien nicht erst erwähnen. Aber wenn es heißt, daß in der Brauerei am Anger und in der Brauerei Brannenburg Lohn und Arbeit gut sind, so ist das ein Beweis, daß dort, wo die Verbandskollegen trotz zur Organisation halten, das durch den Verband Errungene auch hochgehalten wird. Das mögen die dem Verband nicht angehörenden Kollegen von Rosenheim und Umgegend beherzigen und dem Verband beitreten.

Stuttgart. Mitgliederversammlung vom 23. Juli im Gewerkschaftshaus. Um 1/2 9 Uhr eröffnete der Vorsitzende Steinhauser die Versammlung mit einer 4 Punkte umfassenden Tagesordnung. Zunächst bedauerte der Vorsitzende die Ineresslosigkeit der Kollegen, welche in letzter Zeit in den Brauereien eingetreten hat; weshalb auch die auf den 19. Juli einberufene Versammlung wegen schlechten Besuchs nicht eröffnet wurde, und auch die heutige nicht viel besser besucht war. Man sollte meinen, daß die Kollegen mehr Interesse an der Sache haben sollten, zumal jetzt, wo unsere Vereinbarungen auf 1. April 1903 abgelaufen sind und wir gewiß bis dahin nach ein gutes Stück Arbeit vor uns haben, indem wir doch ganz gewiß nicht zurückwärts, sondern vorwärts arbeiten wollen. Bleibt jedoch bei den Kollegen auch weiterhin die Ineresslosigkeit so weiter bestehen, wie sie zur Zeit besteht, dann glauben wir, können wir jetzt schon den Schluss daraus ziehen, daß für die nächsten 3 Jahre nicht viel Besseres geschaffen werden kann; deshalb wäre es Zeit, daß sich die Kollegen wieder aus ihrer Laune aufschaffen würden und die Versammlungen besuchen, damit man Beschlüsse fassen und gemeinsam arbeiten kann. Es wurde beschloß eine sehr wichtige Tagesordnung zur Versammlung aufgestellt; aber wie kann man Beschlüsse fassen, wenn Niemand anwesend ist, als leere Äuße.

Sein 1. Punkt der Tagesordnung: Mittheilung des Vorstandes, wurden verschiedene Angelegenheiten behandelt. 1. die Zurückweisung unseres Vorkommens gilt als erledigt. 2. die Vorkommnisse in der Brauerei Zahn-Wöblingen, betreffend

Ausstellung von verschiedenen Stoffen, ist auch soweit geregelt; die Angelegenheit eines Kollegen von der Aktien-Brauerei Mettenmayer steht noch abzuwarten. Ferner wurde beschlossene, da es sich um den Monatsbeitrag handelte, denselben nicht wöchentlich, sondern monatlich zu 1 Mk. 30 Pf. einzuziehen, sowie 6 Pf. jedes Quartal an das Kartell zu entrichten, weiter wurde beschlossen, die Versammlungen Mittwoch abzuhalten, indem sich verschiedene Bierfahrer dahin aussprachen, daß sie anfangs der Woche eher Zeit hätten, die Versammlungen zu besuchen, als wie gerade Sonnabends, wo gerade das meiste Bier zu versenden wäre. Beim 2. Punkt, Neuwahl des gesamten Gauvorstandes, wurde Kollege Thierer als Gau-Vorsitzender wiedergewählt. Der Gau-Vorsitzende erachtete es für angebracht, daß einmal wieder eine Neuwahl vorgenommen würde, sonst könnte mancher Kollege glauben, der Gau-Vorstand wäre für lebenslänglich gewählt, was jedoch nicht der Fall ist. Es wurde deshalb betont, daß andere Wahlstellen die Wahl ebenfalls vornehmen und das Resultat hierher an den Vorsitzenden gelangen lassen, indem Kollege Thierer bis jetzt von der Wahlstelle Stuttgart vorgeschlagen oder vielmehr gewählt ist. Beim 3. Punkt, unsern Arbeitsnachweis betreffend, wurde mitgeteilt, daß im letzten Jahre 42 Mann vom Arbeitsamt vermittelt, jedoch aber in gleicher Zeit 228 Mann auf der Orts-Krankenkasse angemeldet wurden, daraus zu ersehen ist, wie sich die Herren Brauereibesitzer des städtischen Arbeitsamts bedienen, deshalb wäre es höchste Zeit, daß ein anderes Institut errichtet würde, es würde dieses nur allein von den Kollegen abhängen, wann dieses zur Ausführung gelangen sollte und wird dieser Punkt in nächster Zeit besprochen werden. Darum, Kollegen, befehlt Eure Versammlungen, worin jeder sein Anliegen vorbringen kann, damit man vorwärts arbeiten kann, zum Besten aller.

Ad. Tölz. Schon früher waren die miserablen rückständigen Verhältnisse der Brauereien von Tölz Gegenstand der Kritik in unserer Zeitung. Auch war bereits einmal der Grund zur Organisation gelegt worden, doch die Kollegen wurden wieder schüchtern, sich selbst und der guten Sache schüchtern. Wie nötig es aber ist, daß die Kollegen endlich ernsthaft ihre Lage durch Ausschluß an die Organisation verbessern, zeigen die folgenden Lohn- und Arbeitsverhältnisse, die durchschnittlich in allen Brauereien von Tölz noch existieren. In der Regel dauert die Arbeitszeit von Morgens 3 und 4 Uhr bis Abends 6 Uhr, wobei es nicht an Entzücken und Schnauzen fehlt. Die Kost ist eine überaus mangelhafte, mitunter ungenießbare zu nennen, die in gar keinem Verhältnis zu der schweren Leistung steht, welche die Arbeiter verrichten müssen. Meistens müssen die Arbeiter von ihrem ohnehin fargen Lohn aufstehen, um nicht Hunger zu leiden. Die Schlafstätten entsprechen keineswegs den einfachsten sanitären Bedürfnissen, die Räumlichkeiten liegen entweder neben Maschinenräumen oder über Pferdeställen, wo es von Ungeziefer wimmelt, und entbehren der nötigen Sauberkeit. Die Betten sind meistens in einem Zustande, der jeder Beschreibung spottet, und wäre ein dankbares Feld für die Gewerbe-Inspektion, hier einzugreifen. In Folge dieser Verhältnisse, die wir nächstens ausführlicher behandeln werden, ist der Wechsel natürlich ein großer, denn da die Kollegen in ihrer Masse der Organisation fern stehen, so ist der Einzelne ohnmächtig und der Willkür der Unternehmer preisgegeben. Solange aber die Brauereiarbeiter von Tölz auf das „Wahlwappen“ der Unternehmer rechnen, werden für sie keine besseren Verhältnisse entstehen. Sie müssen sich die Kollegen einmütig, vom Geiste der Solidarität befeuert, der Organisation anschließen. Darum, Kollegen von Tölz und Umgegend, seid Ihr Männer, die willens sind, daß ihre Lage verbessert werde, so schließt Euch dem Zentral-Verband deutscher Brauereiarbeiter an.

Weimar. In der am 2. August stattgefundenen Versammlung machte der Vorsitzende zunächst die Mitteilung, daß am 24. Juli eine öffentliche Versammlung stattfinden, wo Kollege Müller-Zwickau referieren sollte. Der Vorstand habe die Versammlung abgelehnt aus dringenden Gründen. In der Feldschlößchen-Brauerei wollte der Direktor schnell eine Arbeitsordnung einführen, weil es jedoch nicht nach seinem Willen ging, hat er sie wahrscheinlich in den Papierkorb geworfen. Zum Punkt 2 wurde eine Kommission gewählt zu unserem am 24. August stattfindenden Sommerfest. Den Kartellbericht erstattete B., wobei getadelt wurde, daß unser in letzter Versammlung gewählter Delegierter S. bloß einmal der Kartell-Führung beigewohnt habe, und wurde an dessen Stelle St. gewählt. Zum Punkt 4 sprach Gen. Fischer in 1 1/2 stündigem Vortrag über die politischen Parteien und ihre Stellungnahme den Arbeiterfragen gegenüber, wobei er zum Schluß kam, daß nur allein die sozialdemokratische Partei die Interessen der Arbeiter vertritt, und wurden die Mitglieder ermahnt, die Arbeiterpresse, die „Tribüne“, mehr zu abonnieren und Mitglieder des Volksvereins zu werden. Es fehlten 11 Mann.

Weihenfels. In der Brauerei Gütch wurden, entgegen dem Versprechen des Braumeisters, daß die am längsten beschäftigten Mälzer im Sommer beschäftigt bleiben sollten, alle Mälzer ausgestellt. An das gegebene Versprechen kehrt man sich nicht, gab auch keine Gründe an, oder sollte die Ausstellung daher rühren, daß die Mälzer eine Forderung stellten, wenn man es überhaupt eine solche nennen darf. Denn es wurde lediglich über der gewiß sehr schlechten Verhältnisse auf der Brauerei Gütch verlangt, daß die Mälzer in Stellung bleiben, daß bessere, denn sanitären Verhältnissen und Bedürfnissen entsprechende Schlafräume und Betten eingerichtet würden und die Bezahlung von Wochenlohn. Sollten diese für sich selbst sprechenden Kleinigkeiten nicht zu erfüllen gewesen sein? Die

Arbeiter, die den Winter über sich abgerackert haben bei langer Arbeitszeit, Wochentags wie Sonntags, sie konnten wirklich den Anspruch, auch im Sommer die kurze Zeit des Aussehens genügend Beschäftigung zu finden. Aber danach fragt man ja nicht, ob der Arbeiter event. seine Gesundheit im Geschäft läßt, ebenso ob er nach harter Arbeit auch einen menschenwürdigen Raum und Bett hat, seinen müden Körper auszurufen. Fürwahr, die Herren kriegen vor „Arbeiterfreundlichkeit“. Es wäre wirklich ernstlich an der Zeit, daß einmal mit solchen Verhältnissen aufgeräumt würde. Die Arbeitszeit dauert noch auf der Brauerei Gütch von 4 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends, die Behandlung läßt auch zu wünschen übrig, von einer Sonntagsruhe im Sinne des Gesetzes ist auch keine Spur. Der Haus-trunk ist oft ungenießbar und besteht meistens aus Retourbier, und wenn die Arbeiter auf Abhilfe und Verbesserung dringen, da erwidert man mit — Entlassung. Es wird gut thun, wenn einmal die Gewerkeinspektion genannten Betrieb einer genaueren Besichtigung unterzöge, damit wenigstens auf diesem Wege Remedur geschaffen würde. Den Arbeitern aber rufen wir zu, organisiert Euch, schließt Euch dem Zentral-Verband deutscher Brauereiarbeiter an, dann werden auch mit Hilfe der Arbeiterkassier von Weihenfels andere Verhältnisse geschaffen werden.

Mitteil. Achtung, organisierte Arbeiter! Der Brauerfachverein Zürich sieht sich genötigt, der Arbeiterschaft einen früheren organisierten Kollegen, jetzigen Gastwirt in Mitingen, Oberamt Speichingen, zur gefl. Beachtung zu empfehlen. H. Kniefel, Brauer, war von März 1901 bis April 1902 in der Brauerei Illberg beschäftigt und trat dem Brauerfachverein, sowie auch dem Arbeiterbildungsverein „Eintracht“ bei, wohl weil er wußte, daß letzterer eine gut stehende Krankenkasse besitzt, weshalb man hätte annehmen müssen, daß Kniefel auch seinen Pflichten nachgekommen wäre. Weit gefehlt. Nach zwei Monaten wurde Kniefel krank und erhielt in Folge dessen an Unterstützung ausgezahlt 157 Franks 30 Zents, arbeitete aber darauf noch bis Anfang Sommer in obengenannter Brauerei, „vergaß“ ganz seine Weitausstellungen den angeführten Vereinen gegenüber und auch bei seiner Abreise sich abzuschließen. Wir forderten Kniefel brieflich zur Zahlung der schuldigen Beiträge auf, wir sandten ein Eingangsmandat, welches mit „Zahlung verweigert“ retour kam. Nunfont! von Moral keine Spur. In Folge dieses Gebahrens, das einen solchen schamigen Charakter an den Tag legt, kommen wir damit an die Öffentlichkeit und ersuchen die Kollegen und Genossen von Mitingen und Umgegend, dem Gasthofbesitzer Kniefel die gebührende Beachtung zu schenken.

Drittung.
Von 28. Juli bis zum 3. August gingen bei der Hauptkasse folgende Beträge ein:
Bremen 996,60. Stuttgart 360,58. Breslau I 100,—
Leipzig 70,42. Kiel I 34,65. Hamm 9,—. Neumünster 21,80.
Reine 6,70. Altona 7,61. Weida 4,80. Dggersheim 30,20.
Dresden I 526,—. Dessau 100,—. Traunstein 1,20. Magy 81,60.
Erlangen 83,16. Kulmbach 180,—. Paris 20,16. Gatterbach
3,60. Perver 2,20. Konstanz 30,—. Köln 3,90. Marktorgast
3,—. Ganaau 86,50. Clausthal 10,80. Witten 18,—. Mörchingen
2,60. Dresden II 688,95. Söramberg 19,50.
Für Inserate ging ein: Götting 1,40. Magy 2,—.
Dggersheim 1,—. Dortmund 1,—. Heilbronn 1,80. Erfurt 1,—.
Für Abonnements ging ein: Brauerfachverein Luzern
8,50.
Für Protokolle ging ein: Düsseldorf 7,50. Ansbach
1,80. Hamm 6,—. Neumünster 4,20. Dggersheim 3,75.
Dresden I 22,50. Traunstein —,20.
Die Einsender von Geldern oder Briefmarken werden, um Irrthümer zu vermeiden, ersucht, sich zu überzeugen, ob der in der letzten, oben bezeichneten Woche eingelangte Betrag mit dem oben quittierten Betrag übereinstimmt. Bei etwaigen Fehlern wolle man sich sofort an den Hauptkassierer um Aufklärung bzw. Richtigstellung wenden.

Berichtigung. In den in Nr. 28 an dieser Stelle quittierten Beträgen muß es für Protokolle heißen: Wschaffenburg 7,50, statt 8,50.
In den in Nr. 30 quittierten Beträgen ist nachzutragen: Königshafen 2,70, und für Inserate aus Stuttgart 2,40; des Weiteren muß es heißen: Heilbronn für Inserate 1,—, statt 1,50.
In den in Nr. 31 quittierten Beträgen ist nachzutragen: Ravensied 12,60, und Brauerfachverein Zürich für Abonnements 28,—; des Weiteren muß es heißen: Erfurt 290,18, statt 258,18. Heilbronn 133,83, statt 133,82. Zürich 268,87, statt 268,12.

Hamburg. Für die Hinterbliebenen der auf der Elbe Verunglückten gingen von Sektion II und III bei Unterzeichnetem bis 4. August auf Sammellisten ein:
Bill, Dierkion, Komptoirpersonal und Vorderburschen 70,20.
Atien, Flaschenkeller 10,20. Janzen Bw., Flaschenkeller 6,50.
Tivoli, Platz 8,40. Darmbed, Platz 8,40. Bierfutscher 10,50.
Gibtschloß, Platz 15,30. Flaschenkeller 9,—. Marienhal 14,30.
Wergedorf 19,10. Waldr. 20,80. Wahrenfeld, Platz 10,10.
Union 11,30. Teutonia, Platz 6,—. Bierfutscher 14,50.
Hämmeler 7,80. Hanja, Platz und Bierfutscher 22,10. Stammgäste von Struve 15,80.
Berichtigung. Bei Hammonia, Bierfutscher, in voriger Nummer, muß es heißen 14,10, statt 12,50.
St a a t e.

Verbandsnachrichten.

* Dresden. Kassierer der Krankenausschüsse ist Mag. Giesler, Lübtow, Plauenstraße 82, 1. Et. Das Krankengeld wird nur Sonntags Vormittags von 1/12 bis 1/2 Uhr ausbezahlt.
* Gensburg. Die Unterstützung zahlt jetzt Kollege Wagener, Viktoriastraße 12, von 7—8 Uhr Abends aus. Gleichzeitig werden die Kollegen aufgefordert, die noch rückständigen Beiträge wegen Umtausch der Bücher sofort zu begleichen.
* Die Wohnung des Kollegen Berger, Köln-Grenze, befindet sich ab 7. August Körnerstr. 55, Anbau 1. Et., Thoreingang. Dortselbst wird Reizeunterstützung Abends von 6 bis 7 Uhr, an Feiertagen in der Mittagsstunde ausbezahlt.
* Sektion Basel. Den Delegierten zum Verbandstage am 17. und 18. August zur Kenntnis, daß zu ihrem Empfang am 17. August Vormittags auf beiden Bahnhöfen ein Empfangskomitee, erkenntlich durch Tragen des Brauerwappens mit roth-grüner Schleife, anwesend ist.
Den Delegierten entbieten im Voraus ein herzliches Willkommen und zeichnen mit Brudergruß und Handschlag! Sektion Basel des Schweiz. Brauereiarbeiter-Verbandes. Näheres unter Korrespondenzen.

Briefkasten.

Korrespondenzen müssen wegen Raummangels zurückgestellt werden aus Mitingen, Memmingen, Erlangen, Regensburg und Bamberg.
Sch., Speyer. Du wunderst Dich, daß viele Brauereiarbeiter so spät zur Einsicht gelangen, wohin sie gehören, doch ist das noch zu verstehen, und tragen wohl die örtlichen Verhältnisse viel Schuld daran. Anders ist es aber, wenn jemand, wie es im „Courier“ der Fall ist, kommt, der selbst ein ehemaliger Leiter unserer Organisation, den Dresdener Verband besucht hat, wie es bei Brech der Fall ist, nun nicht mehr zu wissen scheint, welchen Standpunkt er noch vor zwei Jahren in der „Jugendbrüderfrage“ eingenommen hat. Zu lesen im Dresdener Protokoll Seite 99: Brech-Speyer: Bei uns sind die Bierfutscher in der Brauereiarbeit, und da h i n gehören sie auch. (Nebener ist Bierfutscher.) Viel seien die Vorsitzenden daran Schuld, wenn die Bierfutscher nicht zur Organisation kämen, denn viele der Bierfutscher glauben, wir treten für diese nicht ein. Wir wollen uns auf die Angriffe des „Einsenders“ im „Courier“ heute nicht weiter äußern, sondern dies bei Gelegenheit thun. Man darf auch bei ihm anwenden: Alles vergessen.

Versammlungen finden statt in:

Alten. Sonnabend, den 9. August, Abends 8 1/2 Uhr, im Gasthaus „Zur Trompete“. Umtausch der Mitgliedsbücher. Alle erscheinen.
Augsburg. Sonnabend, den 16. August, Abends 8 Uhr. Sonntag, den 17. August: Schwabmünchen.
Bielefeld. Sonntag, den 10. August, Nachm. 2 Uhr, bei Wirth Palmeyer, Webersstr. 5. Das Erscheinen aller Kollegen ist notwendig, auch der Kollegen von Bippstadt und Detmold.
Dessau. Sonnabend, den 9. August, 8 Uhr Abends. Die Versammlungen finden bis auf Weiteres jeden zweiten Sonnabend im Monat statt.
Flensburg. Jeden zweiten Sonnabend im Monat im Mühlenpavillon.
Köln. Sonntag, den 10. August, bei Hombeck, Räumergasse, wie immer.
Dggersheim. Sonntag, den 10. August, Nachm. 1/3 Uhr, bei J. Christ.
Kofenheim. Sonntag, den 10. August, Nachmittags 2 Uhr: Vortrag: Die Verbesserung der Lage der Brauereiarbeiter durch die Organisation und wie schaffen wir in Kofenheim und Umgegend bessere Verhältnisse?
Solingen. Sonntag, den 10. August, Nachmittags 3 1/2 Uhr, bei Ern, Kaiserstraße. Erscheinen sämtlicher Mitglieder notwendig.
Zwickau. Sonnabend Abend im Brauerschlößl.

Bergnügungs-Anzeigen.

Leutkirch. Freitag, den 15. August, bei ganz ungünstiger Witterung am Sonntag, den 17. August, findet unser Verbandsfest statt. Wir laden die Kollegen aus Rempten und Memmingen, die Gewerkschaften von dort wie von Leutkirch freundlichst ein. Sammlung: Bahnhof Leutkirch, 9—10 Uhr Vormittags.
Sektion Tuttlingen. Sonntag, den 10. August: Ausflug nach Bilingen. Zusammenkunft der Kollegen von Tuttlingen, Donaueschingen und Bilingen. Abfahrt von Tuttlingen 10.12, von Donaueschingen 12.5 Uhr Vormittags. Ankunft in Bilingen 12.32 Uhr. Versammlungsort: Gasthaus „Zum Bindenhof“ vor dem Thor.
Der Gau VI feiert sein 4. Gaufest am Sonnabend, den 16., und Sonntag, den 17. August, im Etablissement „Tivoli“ zu Dessau, bestehend in Konzert, Ausflug, Feuerwerk, Ball und Festafel. Feste, gehalten vom Gauvorsitzenden E. Stöcklein-Leipzig. Zahlreicher Besuch aller zum Gau gehörigen Jahrestellen wird erwartet. Den auswärtigen Kollegen wird freies Nachtquartier gewährt. Empfangskomitee am Bahnhof an Vereinsabzeichen erkenntlich.

Nachruf.
Unser treuer Kollege
Johannes Fassnacht
stark im Alter v. 28 Jahren
nach 1/2-jährigem schwerem
Krankenleiden.
Ein ehrendes Andenken
sichern ihm die Kollegen der
Brauerei zum engl.
Garten, Stuttgart.

Um Angabe der Adresse des
Kollegen **Arthur Wolff**
(1894 Bayerisches Brauhaus,
Dresden, beschäftigt) ersucht
Th. Gajewski,
Friedrichstraße 2-E.
**Eine Brauerei mit
Gastwirthschaft**
in einem großen Kirchdorf
(Kreuzungspunkt Elbe-Laboe-
Bund und Chaussee Hamburg-
Büden) im vollen Betriebe be-
findlich, soll krankheitshalber
der Besitzer für den billigen
Preis von 30000 Mark mit
vollem Inventar verkauft
werden. Erforderlich 10000 Mk.
Näheres **Dorendorf,**
Schwerin i. M., Rautenstr.

„Naturalia“
Versandgeschäft ff. sächsischer Fleisch- und Wurstwaren.
(Spezialität: ff. Kammelswürstchen und Kammelsäse.)
Inh.: **A. Neumann, Wernsdorf i. S.**
Versuchen Sie eine Probefendung von 3 Kilo
für nur 6,50 Mk., welche von Allem enthält, und Sie
werden dauernd Abnehmer.
Der Versandt geschieht portofrei nur gegen Vorber-
einsendung des Betrages oder Nachnahme. Preisliste
gratis mit franco.

Joh. Dohm, Spezialgeschäft
für Bierbrauer,
Kiel, Winterdeckerstr. 12,
empfiehlt in bekannter Güte:
Normal- und harte Hemden,
Unterhosen, Socken, extra starke
Halsbänder, Plüschschuhe, Mäler-
pantoffeln, Seiden- und Tuch-
mägen, Arbeitssocken u. Zoppen,
Handtöcher, große Koffer, Bier-
trüge u. s. w.
= Neue Preisliste gratis. =
Unserm werthen Verbands-
kollegen **Gustav Hoffmann**
und seiner lieben Frau **Rosa**,
geb. Schöffrot, nachträglich die
besten Glückwünsche zu der am
2. August stattgefundenen Hoch-
zeitsfeier.
Die Verbandskollegen
der Elsfässer'schen Brauerei,
Börschendorf.

Solischuhe
in allen Sorten, hoch und
niedrig, liefert schnell und billig
Joh. Fr. Bartelmai,
Bochum, Heilwegstr. 26.
Die allerbesten Arbeitschuhe,
sowie sämtliche
Brauer- und Küferartikel
liefert nur Kollege
M. Satz, Elberfeld,
Distelbeckerstrasse 10.
Erstes Versandtgeschäft
für Brauer und Küfer.



John's
patentirter Ruffsch
(D. R. P. 81 904; Waaren-
zeichen „Schmetterling“)
für
Darr- u. Dampfhorneine
benutzt eine wesentliche
Erhöhung des Zuges, somit
eine kräftigere Ventilation
bei Darranlagen und einen
höheren Ruffeffekt bei
Feuerungen.
Für kleinere Ventilations-
rohre oder Schornsteine be-
sondere Ausführungen.
Ueber 125 000 Stück
bereits verkauft.
Bestes und bei weitem
verbreitetes Fabrikat.
Referenzen und Broschüren
gratis.
Brauerei- und Mälzerei-
Einrichtungsfirmer erhalten
Rabatt.
J. A. John,
Erfurt 36.

Adressen
aller Branchen und Berufs-
stände der ganzen Welt liefert
Adressenhaus
Adolf Arft,
Dresden A., Ammoustr. 78.
Wilhelm Rosen,
Kraus'sche Gastwirthschaft,
München, Schwandlstr. 135.
Zum ersten Stammhalter
unserm werthen Kollegen
Münster u. seiner lieben Frau
die besten Glückwünsche von
Sämtlichen Kollegen in
Breslau II.
Unserm werthen Kollegen
Andr. Mühlbauer u. seiner
lieben Frau **Marie Stark**
zu der am 9. August statt-
findenden Hochzeit die herz-
lichen Glückwünsche.
Die Verbandskollegen
der Brauerei Bürgerbräu,
Ludwigshafen.
Unserm werthen Verbands-
mitgliede **Oskar Hartung**
und seiner lieben Frau zu der
am 3. August stattgefundenen
Hochzeit die besten Glückwünsche.
Basillene Weimar.